

Themen von Frank Meier-Barthel (Ev. Erwachsenenbildung)

- **„Wäre ich Gott, würde ich weinen“ – Astrid Lindgren für Erwachsene**

Pippi Langstrumpf, die Kinder aus Bullerbü, Michel aus Lönneberga und viele weitere Figuren und Geschichten bilden den bunten, lebenslustigen Kosmos der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren (1907 – 2002). Lindgrens Menschenfreundlichkeit war jedoch nicht naiv, sie wusste von Not, Bedrückungen, Einsamkeit und Verzweiflung. Die kommentierte Lesung legt den Schwerpunkt auf Briefe, Tagebuchnotizen, Gespräche und autobiographische Texte, aus denen sich etwas über Lindgrens Lebenskrisen erfahren lässt, und wie es ihr gelang, ihre Warmherzigkeit trotz allem nicht zu verlieren.

An eine jugendliche Brieffreundin schrieb die etwa 70-jährige Lindgren, dass sie als junge Erwachsene ständig an Suizid gedacht habe. Die Armut einer Auszubildenden in Stockholm, die Trennung vom elterlichen Hof in Småland und vom unehelich geborenen Sohn, der bei einer Pflegemutter in Kopenhagen lebte, lasteten schwer auf Astrid Ericsson, wie sie damals noch hieß. Die spätere Ehe mit Sture Lindgren gab ihr so lange Halt, bis sie bemerkte, dass dieser fremdging, und sie meinte, sich auf niemanden als sich selbst verlassen zu können. Die Lesung wird auch zeigen, wie diese Erfahrungen unmerklich in ihre Kinderbücher eingingen.

- **Hans Rosenthal – zwei Leben in Deutschland**

Wer in den 1970er und 1980er Jahren regelmäßig Fernsehen schaute, kennt es: „Sie sind der Meinung, das war ...“, rief Hans Rosenthal (1925 – 1987), und das Publikum ergänzte „Spitze!“, während der Showmaster in die Luft sprang. Die Kamera fror das Bild ein, und viele Kinder glaubten, dieser Mann könne tatsächlich in der Luft stehen bleiben. Mit seiner Spiel- und Ratesendung Dalli Dalli schrieb Hans Rosenthal Fernsehgeschichte.

Seine Lebenserinnerungen tragen den Titel „Zwei Leben in Deutschland“. Das eine Leben ist das des Showmasters, das andere, das als Kind unter der Herrschaft der Nationalsozialisten. Die Rosenthals wurden als Juden diskriminiert, die Eltern erkrankten und starben. Hans Rosenthal und sein jüngerer Bruder kamen in ein Waisenhaus. Der Bruder wurde später ermordet. Hans Rosenthal überlebte im Versteck in einem Berliner Schrebergarten, wo er von drei mutigen Frauen versorgt wurde.

In der kommentierten Lesung werden Passagen aus Rosenthals Lebenserinnerungen und aus Texten von Weggefährten, wie z. B. Paul Spiegel, vorgetragen. Die Veranstaltung enthält auch spielerische Elemente, wie zum Beispiel einige Runden Dalli Klick.

- **Vom bunten Schimmern der Fliegen und vom ewigen Zug der Wolken**

Schöpfung, Natur und Poesie vom Barock bis in die Gegenwart: Die kommentierte Lesung stellt Texte aus drei Jahrhunderten vor. Es beginnt mit Gedichten aus dem Band „Irdisches Vergnügen in Gott“ des Barockdichters Barthold Heinrich Brockes. Für Brockes verwies die Natur auf die vollendete Schöpfungsgabe Gottes. Die Beobachtungsgabe und der Schönheitssinn des Menschen hatten für Brockes die Aufgabe, Gottes Werk auch in Blüten, kleinen Fliegen und anderem Unscheinbaren aufzuspüren und sich daran zu vergnügen. Spürsinn und Vergnügen im Umgang mit der Natur blieben der Poesie erhalten, der unmittelbare Verweis auf die göttliche Schöpfung jedoch wurde schwächer oder verlor sich ganz. Und dennoch: Gleichviel ob Johann Wolfgang von Goethe und Joseph von Eichendorff über den Vollmond, Hermann Hesse über Bäume oder Hans Magnus Enzensberger über die Wolken schrieben, immer wieder ging es darum, dass sich das menschliche Dasein durch die Betrachtung der Natur erweitert und in großen Zusammenhängen wiederfindet – und dies auch durchaus amüsiert, etwa wenn der Dichter Robert Gernhardt über das Wort „Danke“ auf umweltfreundlichem Toilettenpapier nachdachte. Gerne kann das gemeinsame Singen bekannter Lieder über die Natur in die Lesung eingebaut werden.

- **Fridtjof Nansen. Abenteurer im Polarmeer und Friedensnobelpreisträger**

Kommentierte Lesung aus seinen Reiseberichten: Der Norweger Fridtjof Nansen (1861 – 1935) gehört zu den großen Gestalten des Goldenen Zeitalters der Polarforschung an der Wende zum 20. Jahrhundert, und er wusste spannend über seine Abenteuer zu berichten. Die kommentierte Lesung legt die Schwerpunkte auf Nansens Versuch den Nordpol zu erreichen und auf seine Arbeit für den Völkerbund, bei der er sich mit Flüchtlingsfragen beschäftigte, wofür er mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Im späten 19. Jahrhundert wusste niemand von einer Erderwärmung, und die Polarregionen galten als Welten aus ewigem Eis. Schiff um Schiff scheiterte, sobald die Fahrinnen zufroren. Nansen hatte die Idee, seine Fram absichtlich festfrieren zu lassen, sie der steten Drift des Eises zu überlassen und sich so dem Nordpol zu nähern. Zuletzt auf Skiern kamen er und ein Mitglied der Crew so nah an den Pol wie kein Mensch zuvor. Nansen stellte jedoch nicht sich und diesen Rekord, sondern das Leben an Bord in den Mittelpunkt seiner Darstellungen, die wohltuend unheroisch wirken, wenn er beispielsweise erzählte, wie die vollbärtigen Seemänner an Festtagen zu Grammophonmusik miteinander Walzer tanzten.

- **„Bin ich keine Frau und Schwester?“**

Lebenserinnerungen der aus der Sklaverei geflohenen Harriet Jacobs.

Die US-Amerikanerin Harriet Jacobs (um 1813 – 1897) wurde in die Sklaverei geboren. Sie floh schließlich in den Norden der USA, wurde zur Freiheitsaktivistin und verfasste ihre Lebenserinnerungen. Im Jahr 1861 wurden sie in Boston veröffentlicht. Jacobs hat in ihrem Vorwort geschrieben

„Zwei Millionen erdulden, was ich erdulden musste, und die meisten von ihnen weitaus Schlimmeres. So möchte ich den bereits vorhandenen Zeugnissen das meine hinzufügen, um den Menschen der freien Staaten zu verdeutlichen, was Sklaverei wirklich ist. Nur persönliche Erfahrung vermag zu lehren, wie tief und finster und schmutzig jene Grube der Gräuel ist.“

Es geht in „Vorfälle im Leben eines Sklavenmädchens“ um die Sklaverei insgesamt, um die besonderen Bedingungen versklavter Frauen, um die Abhängigkeit von Schleppern auf der Flucht, um Erfahrungen mit Rassismus und Vorurteilen in den vermeintlich freien Staaten, um die Angst, wieder in die Knechtschaft abgeschoben zu werden. Es geht um Zumutungen, die die Situation der Menschenrechte bis heute prägen. Die Lebenserinnerungen der Harriet Jacobs sind daher sowohl historisch interessant als auch von hoher Aktualität.

- **Der jüdische Theologe Martin Buber.**

Kommentierte Lesung aus seinen Lebenserinnerungen

Mit seinem theologisch-philosophischen Essay „Ich und Du“, einem Klassiker der Moderne, inspiriert Martin Buber (1878 – 1965) bis heute genauso wie mit seiner Sammlung kurzer, rätselhafter Erzählungen und Anekdoten aus dem osteuropäischen Judentum, den Geschichten der Chassidim.

Die kommentierte Lesung legt den Schwerpunkt auf Bubers Lebenserinnerungen, in denen er episodisch nachzeichnet, welche geglückten und gescheiterten Begegnungen sein Denken beeinflussten.

Da war der Augenblick nach der Trennung der Eltern, in dem der Vierjährige begriff, dass seine Mutter nie wiederkehren werde. Da war der Tag auf der Weide, an dem er die Innigkeit erlebte, mit der sein Vater, ein Landwirt, den Pferden begegnete. Da waren der Abend in einem galizischen Kaffeehaus, in dem der junge, großstädtische Theologe von einem Chassidim vollkommen selbstverständlich für einen weissagenden Rebbe gehalten wurde, und der Abend, an dem ein Freund fragte, ob er an Gott glaube, und Buber dies erst bejahte, dann verneinte, und dann nach längerer Überlegung ...

Martin Bubers Erinnerungen gewähren einen persönlichen, lebensnahen Zugang zu einem großen Denker des 20. Jahrhunderts.

- **Die „Indianer“ Nordamerikas.**

Eine Reise zu den indigenen Gruppen in den Jahren 1832 bis 1834

In den Jahren 1832 bis 1834 besuchte Maximilian zu Wied-Neuwied indigene Gruppen Nordamerikas. Es geht um Tipis, Gesichtsbemalung und Bisonjagd, allerdings als Teile einer vielseitigen Kultur und nicht eines vermeintlich „wildes Indianerlebens“. Es handelt sich um eine der wichtigsten Schriftquellen zu den Indigenen Nordamerikas.

Wied wurde von dem Maler Karl Bodmer begleitet, der Gemälde über Tänze und die Bekleidung, die Innenausstattung der Zelte und andere Motive mehr schuf, die einen malerischen und anschaulichen Einblick in die Kulturen geben. Auch von diesen Gemälden werden einige gezeigt und erläutert.

- **Zwei Malerinnen aus OWL in Frankreich um 1900**

In den 1890er Jahren brachen die Detmolderinnen Jelka Rosen und Ida Gerhards auf zum Montparnasse nach Paris, um Malerei zu studieren. Nach dem Studium lebten sie auf dem französischen Land in einem Haus mit einem üppig blühenden Garten, der nur vom Kirchturm des Dorfes eingesehen werden konnte. Von dort aus beobachtete sie zuweilen den Priester, wenn sie in der Blumenpracht ein Aktmodell posieren ließen. Bald zog der Komponist Frederick Delius zu ihnen, ein Engländer mit Bielefelder Wurzeln. Sein Erscheinen verkomplizierte die innige Freundschaft der beiden Detmolder Künstlerinnen. Ida Gerhards und Jelka Rosens Briefe und Notizen lassen das Leben freier Künstlerinnen um 1900 aufblühen, ein Leben, das sie im kleinen Detmold nicht hätten führen können. Ihre Malerei belebt die Sinne und wird in zwei musikalisch unterlegten Bildstrecken gezeigt werden.

Kontakt:

Frank Meier-Barthel

Email: frank.meier-barthel@kirchenkreis-herford.de

Tel.: 0174-9379572.